

Céline Manz. 9 espaces distincts

1. Stock

Welchen Einfluss haben die Biografie, das Geschlecht, die Nachlassverwaltungen und das Urheberrecht auf die Wahrnehmung des Werkes berühmter Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts wie Sophie Taeuber-Arp, Sonia Delaunay oder Meret Oppenheim? Céline Manz (*1981, lebt und arbeitet in Basel und London) geht diesen Fragen mittels verschiedener Formen der Aneignung und Neuinterpretation nach. Für ihre bisher grösste Einzelausstellung fächert Manz ihr langjähriges Thema erstmals umfassend auf, in *9 espaces distincts* (dt. etwa: «9 klar abgegrenzte Räume»), so der an Gemälde von Sophie Taeuber-Arp angelehnte Titel.

Manz bezieht sich bewusst auf Frauen, die zu den bekanntesten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts gehören und immer wieder neu und entsprechend dem Zeitgeist, rezipiert wurden. Manz interessiert sich für diese offene Interpretierbarkeit eines Werks nach dem Tod der Urheberin und sucht ihre eigenen Formen einer Interpretation und Reaktivierung. Dass es sich um relativ bekannte Namen handelt, ermöglicht eine Vergleichbarkeit hinsichtlich der Sichtbarkeit von Künstlerinnen allgemein. Taeuber-Arp, Oppenheim oder Delaunay waren oft die einzigen Frauen in Ausstellungen. Den ausgewählten Künstlerinnen ist gemein, dass sie auf verschiedene Weise stark von der Biografie her diskutiert wurden, beispielsweise den Ehen und Zusammenarbeiten mit Hans Arp bzw. Robert Delaunay. Die Biografien schlagen sich auch in der Art und Weise nieder, wie die Nachlässe der besagten Künstlerinnen verwaltet und verwertet werden. Die Rolle der Nachlassverwaltungen – als Gatekeeper, Verwerterinnen und Promotorinnen – beeinflussen die Rezeption. Sie ist zudem für Manz bezüglich ihrer Beschäftigung mit der rechtlichen Situation von hohem Belang, die bei den ausgewählten Künstlerinnen jeweils unterschiedlich ist. Sophie Taeuber-Arp ist bereits vor über 70 Jahren verstorben, womit das Urheberrecht auf ihr künstlerisches Werk abgelaufen ist. Bei Delaunay und Oppenheim, verstorben 1979 bzw. 1985, ist dies erst in einigen Jahrzehnten der Fall.

In der 2017 begonnenen Serie **fold;** – die in der Ausstellung vier Räume einnimmt – setzt sich Manz in verschiedenen Medien mit dem multidisziplinären Werk von Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) auseinander. In Manz' Herangehensweise geht es um das Spannungsfeld zwischen Kopieren, Fälschen und «Inspiriert-Sein von». Entstanden sind so etwa die Textilien von **fold; Simulationisms**, die mit digital veränderten Gemälden, Textilentwürfen und Architekturzeichnungen Taeuber-Arps bedruckt sind und als Installation sowie als Fahne an der Fassade gehängt sind. Hier geht es Manz nicht zuletzt um die Frage der Unterscheidung und Hierarchisierung von angewandter und freier Kunst, die im Zentrum der komplexen Rezeptionsgeschichte von Taeuber-Arps Werk steht. Hans Arp prägte die Rezeption nach dem tragischen Tod seiner Frau entscheidend und klammerte die angewandten Arbeiten weitgehend aus, da er befürchtete, das gesamte Werk würde ansonsten ins hierarchisch niedriger angeschaute Kunstgewerbliche gerückt. Erst in jüngerer Zeit wird Taeuber-Arps Interdisziplinarität gewürdigt und die geschlechterspezifische Negativkonnotation der textilen Gebrauchsgestaltung kritisiert. Taeuber-Arp sorgte als Lehrerin an der Kunstgewerbeschule ausserdem lange Jahre für den Hauptverdienst des Paares. Diese ökonomische Frage (wie als Künstlerin leben?) und die Frage der posthumen Vermarktung von künstlerischen Werken, beispielsweise in Museumsshops, kommentiert Manz damit, dass einige Motive als Foulards erhältlich sind, und die besprühten Küchentüchlein von **fold; Tea Towels** als Edition für den Hausgebrauch.

Die Installation **fold; Tea Towels** basiert auf Sophie Taeuber-Arps Innenausstattung des Tea Room des Kultur- und Vergnügungszentrum Aubette in Strasbourg von 1927/28 (bereits in den 1930ern zerstört, 1994/2001 teilweise rekonstruiert). Sie ist eine von Manz' drei neuen Arbeiten zu diesem innenarchitektonischen Hauptwerk von Taeuber-Arp. Diese zog nach Erhalt des Auftrags Hans Arp

sowie Theo van Doesburg bei, die jeweils eigene Räume gestalteten. Den männlichen, bekannteren Mitstreitern waren Taeuber-Arps erste Entwürfe für die Foyer-Bar zu bunt. Céline Manz setzt diese Entwürfe nun als Neon-Installation im Korridor des Kunsthauses um. Indem Manz die Aubette-Zeichnungen mit Sprühfarbe und ausgedienten Neonleuchten neu interpretiert, kommentiert sie damit nicht zuletzt die heutige Rezeption der Moderne als Inspiration für teuren Inneneinrichtung-Geschmack, der in Kontrast steht zu modernistischen Universalisierungs- und Demokratisierungsansprüchen hinsichtlich der guten Form.

Zur *fold*-Serie gehören im Weiteren Klang-Arbeiten, die als Kollaborationen entstanden und so die Thematisierung von AutorInnenschaft und Interdisziplinarität erweitern: Der Schlagzeuger Jakob Warmerbol interpretierte die vielbeschworene rhythmische Visualität von Werken Sophie Taeuber-Arps. Die Schauspielerin Laura Lienhard schuf Sprechstücke aus Manz' Edition *fold; The Letters*. Manz sichtete und transkribierte für diese Edition Briefe Sophie Taeuber-Arps an Hans Arp im Archiv und destillierte daraus die Anreden mit Kosenamen. Die Überhöhung der Liebes- und Arbeitsbeziehung, insbesondere durch Arps Texte und Aussagen, hat die Rezeption der künstlerischen Arbeit lange beeinflusst.

Eine Freundschaft verband Sophie Taeuber-Arp und Sonia Delaunay (1885–1979), mit der sich Céline Manz seit 2014 beschäftigt. Manz führte 2014–16 eine grosse künstlerische Recherche zu *Rythme sans fin* durch, einer ikonischen Form im Werk von Sonia und Robert Delaunay. Zunächst von Sonia als Textildesign entworfen, wurde die Form in der Malerei von Robert Delaunay berühmt, aber von beiden immer weiter interpretiert. So schuf etwa Sonia Delaunay nach dem Tod ihres Mannes eine Edition schablonierter Gouachen, *Rythme sans fin (d'après Robert Delaunay)*, die sowohl eine vergrösserte Reproduktion von Robert Delaunays Unterschrift wie auch eine kleine handschriftliche Monogramm-Signatur von Sonia Delaunay trägt. Dieses Werk war 1965 in der Zeitschrift *Situationist Times* abgebildet, wobei das Monogramm aufgrund der schlechten Druckqualität nicht lesbar ist und der Bildtitel nur Robert Delaunay nennt. Auf dieses Bild und dessen komplexe Geschichte stiess Céline Manz 2014, nachdem sie von der ehemaligen Herausgeberin der *Situationist Times*, Jacqueline de Jong, zur Teilnahme an einer Ausstellung eingeladen worden war. In der *Situationist Times* findet sich auch die Aufforderung, deren Inhalt zu reproduzieren und modifizieren. Diese Aufforderung und die Tatsache, dass für das Werk des 1941 verstorbenen Robert Delaunay das Urheberrecht abgelaufen ist (nicht aber das von Sonia Delaunay), nahm Manz zum Anlass für Fotogramme ab Computerbildschirm und 1832 von Hand gemalte und gezeichnete Versionen von *Rythme sans fin, N° 1 – 1832*, gleich viele wie von Sonia Delaunay verbürgt sind. Diese tragen dann neben den Signaturen von Robert und Sonia Delaunay auch die von Céline Manz. Diese Serie zeigt exemplarisch die vielgestaltige Herangehensweise von Céline Manz, die immer auch das eigene Künstlerinnen-Sein mit beinhaltet bzw. performt und hinsichtlich des Urheberrechts nicht am blossen Übertreten, sondern am Ausloten der Möglichkeiten innerhalb des Rechts interessiert ist.

Dies tut sie auch in der neuen Arbeit *Potpurri (Paraphrase zu «Wie man eine Wand organisiert und harmonisiert» nach Sonia Delaunay 1949)*, die auf Instruktionen für die Hängung von Bildern für eine Ausstellung Delaunays basiert, die Manz im Archiv fand. Anstatt das urheberrechtlich geschützte Dokument zu zeigen, verwendet sie die Anweisungen für eine Installation mit Zimmerpflanzen anstelle von Gemälden. Die Verwendung beliebter, gleichförmiger Zimmerpflanzen kann als Kommentar zur Konjunktur von Pflanzen in der Kunst und in der Inszenierung des Häuslichen auf Social Media verstanden werden.

Auch Manz' neue Arbeit *Die Rede* zu Meret Oppenheim (1913–1985) basiert auf einer Archivrecherche. Oppenheim erhielt 1975 den Basler Kunstpreis. In ihrer Dankesrede sprach sie über männliche und weibliche Kunstschaaffende und darüber, dass es «immer noch Männer gibt, auch junge Männer, die den Frauen den schöpferischen Geist rundweg absprechen». Später verweist sie auf den damals neuen Ökologie-Diskurs. Im Archiv fand Manz die Rede mit einem Jahre später erfolgten handschriftlichen Nachtrag, mit dem Oppenheim eine – zumindest rhetorische – Lösung der Spannung zwischen dem «geistig-männlichen» und dem «geistig-weiblichen» zu finden schien.

Manz bat die Urheberrechtsinhaberin, die Nichte Oppenheims, um Erlaubnis für die Reproduktion als Edition, die in der Ausstellung kostenlos mitgenommen werden kann. Die sechs Farbversionen des Nachdrucks entsprechen Oppenheims Halskette aus sechs verschiedenen Materialien, entworfen 1934, ausgeführt 1985.

Im letzten Raum der Ausstellung ist eine musikalische Sequenz zu hören, die Manz in Anlehnung an Daphne Oram erstellte, die 1958 das elektronische Studio der BBC gründete, und an eine Komposition der mittelalterlichen Universalgelehrten und Äbtissin Hildegard von Bingen. Was bei Hildegard religiöse und bei Oram avantgardistische Ansprüche hatte, wird hier zum ***Pulse Persephone Ambient Eternity Mix***. Umgesetzt ist dieser auf günstigen elektronischen Instrumenten, die für eine Zugänglichkeit von Mitteln ausserhalb der einstigen kleinen Zirkel (Kloster, Rundfunkstudio) stehen können. Hildegard von Bingen wird seit den 1970ern als Vorreiterin und feministische Identifikationsfigur genannt, Oram in jüngerer Zeit im Zuge einer Wiederentdeckung von Pionierinnen der elektronischen Musik. Ähnliches gilt für Oppenheim, Taeuber-Arp und Delaunay. Manz knüpft an diese Rezeptionsgeschichte an, mit einem Interesse dafür, wie sich das Wirken dieser unterschiedlichen Künstlerinnen einer Verallgemeinerung und Reduktion widersetzt.

Céline Manz dankt: Lisa Wenger, Schweizer Nationalbibliothek, Barbara Forest und L'Aubette 1928 / Musées de la Ville de Strasbourg.

Veranstaltungen

Kinderclub: Typisch!

Samstag, 5. Februar 2020, 10–12 Uhr

Mädchen mögen Ponys, Jungs mögen Dinos? Wir schauen genauer hin und lassen uns überraschen!

Kinderclub: Meins oder Deins?

Samstag, 14. März 2020, 10–12 Uhr

Wir fragen uns, ob man Ideen besitzen kann und spielen auf das Nachbarpult.

Rundgang mit Céline Manz und Lesung mit Laura Lienhard

Samstag, 14. März 2020, 14 Uhr

Céline Manz spricht in der Ausstellung über ihre Arbeit. Die Schauspielerin Laura Lienhard liest Ausschnitte aus «fold; DaDa Letters»; Sprechstücke, die aus Liebesbriefen zwischen Sophie Taeuber-Arp und Hans Arp entstanden sind.

Familienmorgen: Mustergültig!

Sonntag, 29. März 2020, 10 –12 Uhr

Wir interpretieren bestehende Muster neu und kreieren ein Tuch für Hals oder Küche. Ein Morgen für die ganze Familie, danach Anke und Zöpfe für alle.

Motorrad-Parade mit Maëlle Gross und den Girls on Bike

Samstag, 04. April 2020, 14 – 17 Uhr

Maëlle Gross und die Töfffahrerinnen des Girls on Bike Clubs begleiten die Marmorskulptur der Göttin Hestia nach Bolloddingen.

Mitfahren (Soziussitz) auf Anmeldung per E-Mail oder Telefon bis 2. April möglich.

Nur bei schönem Wetter! Bei Schlechtwetter Gespräch mit der Künstlerin in der Ausstellung.

Weitere Informationen: www.kunsthautlangenthal.ch